

„Atmet mit uns den Duft der Freiheit!“

Schlussplädoyer der Angeklagten Nadežda Tolokonnikova vom 8. August 2012 im Strafverfahren wegen vorsätzlicher, gruppenmäßig und aus religiösem Hass sowie Hass auf eine soziale Gruppe begangener grober Störung der öffentlichen Ordnung (Art. 213, Abs. 2 Strafgesetzbuch der Russländischen Föderation)

OSTEUROPA, 62. Jg., 6–8/2012, S. 219–224

Das laufende Gerichtsverfahren richtet sich im Kern nicht gegen die drei Sängerinnen der Gruppe Pussy Riot. Sonst wäre das, was hier vor sich geht, völlig irrelevant. Vor Gericht sitzt das ganze staatliche System der Russländischen Föderation. Dieses gefällt sich zu seinem eigenen Unglück darin, erneut seine Brutalität im Umgang mit dem Menschen zu zeigen, dieselbe Gleichgültigkeit gegenüber der Ehre und Würde des Einzelnen, die wir aus den schrecklichsten Zeiten der Geschichte Russlands kennen.

Leider ähnelt diese Simulation eines Gerichtsverfahrens den Praktiken der Stalinschen Trojka. Auch in unserem Fall ist alles, was das Trio aus Untersuchungsführer, Richter und Staatsanwalt sagt, tut und entscheidet, durch den übergeordneten politischen Repressionsauftrag bestimmt.

Wer ist schuld an dem Auftritt in der Christ-Erlöser-Kathedrale und daran, dass uns wegen dieses Konzerts der Prozess gemacht wird? Das autoritäre politische System. Pussy Riot macht Oppositionskunst oder auch Politik mit den Mitteln der Kunst. In jedem Fall handelt es sich um zivile Aktionen in einem korporatistischen Staat, der die grundlegenden Menschen- und Bürgerrechte sowie die politische Freiheit unterdrückt.

Die Leute, die seit Beginn der 2000er Jahre durch die gezielte Zerstörung dieser Freiheiten systematisch und erbarmungslos geschunden wurden, beginnen heute aufzubegehren. Wir wollten aufrichtig und klar sein, in unseren Punkauftritten sind wir daher Narren in Christo. Inbrunst, Offenheit und Naivität stehen über Heuchelei, Schläue und vorgetäuschem Anstand, der Verbrechen verdecken soll. Die führenden Personen des Staates zeigen in der Kirche ein „korrektes“ Gesicht, doch mit dieser Heuchelei sündigen sie weit mehr als wir.

Unsere politischen Punkkonzerte waren nötig, weil der Staatsapparat Russlands vollkommen erstarrt ist und von einer geschlossenen Kaste regiert wird, so dass alle Politik von den Interessen einer kleinen Gruppe bestimmt wird. Die Atmosphäre in unserem Land macht uns krank. Wir müssen politisch handeln und leben, weil wir uns nicht damit abfinden können, dass die Gesellschaft mit Zwang und Gewalt gelenkt wird, dass die wichtigsten politischen Institutionen die staatlichen Disziplinarapparate sind, die Armee, die Polizei, der Geheimdienst, die politische Stabilität mit Hilfe von Gefängnissen, Präventivhaft und repressiver Kontrolle der Bürger sichern sollen.

Wir können uns nicht damit abfinden, dass die meisten Menschen dieses Landes zu politischer Passivität gezwungen werden und dass die Exekutive volle Kontrolle über die Parlamente und die Gerichte hat. Uns ärgert, dass der Staat und seine Gehilfen Angst schüren, um die politische Kultur dieses Landes auf einem skandalös niedrigen Niveau zu halten. Schauen Sie, was Patriarch Kirill sagt: „Orthodoxe Christen gehen nicht auf Demonstrationen.“ Uns ärgert, dass der Zusammenhalt dieser Gesellschaft so schwach ist.

Uns missfällt, wie mühelos der Staat die Öffentlichkeit manipuliert, in dem er die meisten Medien einer scharfen Kontrolle unterwirft. Ein schlagendes Beispiel dafür ist die unglaublich dreiste Medienkampagne gegen Pussy Riot, bei der alle Fakten und Aussagen verdreht werden und der sich nur die wenigen unabhängigen Medien in diesem Land entziehen. Wir leben in einer autoritären Situation, in einem autoritären System. Doch es gibt Anzeichen, dass dieses System zusammenbricht. Ein solches Anzeichen ist die Haltung der Gesellschaft zu den drei Mitgliedern der Gruppe Pussy Riot. Das, worauf das System gehofft hatte, ist nicht eingetreten. Es stimmt nicht, dass uns ganz Russland verurteilt.

Mit jedem Tag wächst die Zahl der Menschen, die uns glauben, die an uns glauben und der Ansicht sind, dass wir nicht hinter Gitter gehören. Das sehe ich an den Menschen, denen ich momentan begegne: an den Repräsentanten des Systems, die in seinen Institutionen arbeiten, und an den Menschen, die in Haft sitzen. Von Tag zu Tag unterstützen uns beide immer mehr, wünschen uns alles Gute und eine baldige Freilassung, finden, dass unsere politische Performance berechtigt war. Immer mehr Menschen sagen uns, dass sie sich zuerst auch gefragt hätten, wie wir das nur tun konnten, dass sich mit der Zeit aber gezeigt habe, dass unsere politische Geste

richtig war, dass wir den Finger in eine Wunde gelegt, in ein Schlangennest gestochen haben, das jetzt über uns herfällt.

Diese Menschen versuchen nach Kräften, uns das Leben zu erleichtern. Wir sind ihnen sehr dankbar dafür. Wir sind all jenen dankbar, die sich da draußen für uns einsetzen. Ich weiß, dass es sehr viele sind. Ich weiß auch, dass sich sehr viele orthodoxe Christen für uns aussprechen. Manche beten vor dem Gerichtsgebäude für uns. Man hat uns die Büchlein mit einem Gebet für alle Gefangenen gezeigt, die die Orthodoxen austeilten. Allein das zeigt, dass es keine geschlossene Gruppe orthodoxer Gläubiger gibt, wie die Anklage es behauptet. Immer mehr Gläubige verteidigen Pussy Riot. Sie sind der Ansicht, dass unser Auftritt keine fünf Monate Untersuchungshaft, geschweige denn die vom Herrn Staatsanwalt geforderten drei Jahre Gefängnisstrafe rechtfertigt.

Und immer mehr Menschen verstehen auch dies: Wenn ein politisches System gegen drei junge Frauen zu Felde zieht, nur weil sie in der Christ-Erlöser-Kathedrale 30 Sekunden lang eine Performance aufgeführt haben, dann kann das nur eines bedeuten:

Es fürchtet jene Wahrheit, Aufrichtigkeit und Offenheit, die wir verkörpern. Wir haben in diesem ganzen Prozess keine Sekunde lang taktiert. Die Gegenseite hingegen taktiert viel zuviel. Die Menschen spüren das. Sie spüren die Wahrheit. Die Wahrheit ist der Lüge überlegen. Das steht auch in der Bibel geschrieben. Die Wahrheit siegt zuletzt immer über Heimtücke, Taktik und Lüge. Auch wenn wir weiter hinter Gittern sitzen und dies wahrscheinlich noch für sehr lange, kommt der Sieg der Wahrheit mit jedem Tag näher.

Gestern trug Madonna bei ihrem Konzert den Schriftzug Pussy Riot auf dem Rücken. Es überwältigt mich zu sehen, wie immer mehr Menschen erkennen, dass wir widerrechtlich festgehalten werden und dass dieser Prozess auf falschen Anschuldigungen beruht. Es überwältigt mich zu sehen, dass die Wahrheit tatsächlich über die Lüge siegt.

Auch wenn wir uns physisch hier befinden, sind wir doch freier als alle die, die uns gegenüber, auf der Seite der Anklage sitzen. Wir können sagen, was wir wollen – und das tun wir auch. Diejenigen, die dort drüben sitzen [zeigt auf den Platz des Staatsanwalts – Red.], sagen nur das, was die politische Zensur ihnen vorgibt. Sie können nicht sagen „Mutter Gottes, treib den Putin aus!“ Vielleicht denken sie, dass man uns allein schon wegen unserer Kritik an Putin und seinem System einsperren

sollte. Aber das können sie nicht laut sagen, weil es ihnen verboten ist. Ihnen sind die Lippen versiegelt, sie sind leider nichts als Pappfiguren. Ich hoffe, dass ihnen das bewusst ist und dass irgendwann auch sie den Weg der Freiheit, der Wahrheit und der Aufrichtigkeit wählen statt jenen von Stabilität, vorgetäuschem Anstand und Heuchelei. Die Suche nach der Wahrheit ist immer das Gegenteil von Stabilität. Auch in diesem Prozess sehen wir auf der einen Seite diejenigen, die nach der Wahrheit suchen, und auf der anderen Seite die, die diese Wahrheitssuche unterdrücken wollen. Der Mensch kann sich immer irren. Er ist nicht vollkommen. Er strebt unaufhörlich nach Wahrheit – und kommt nie an. So ist die Philosophie entstanden. Deshalb ist derjenige ein Philosoph, der die Wahrheit liebt und nach ihr strebt, ohne sie je zu besitzen. Eben das bringt ihn zum Denken, zum Handeln, zum Leben. Uns hat es dazu gebracht, in die Christ-Erlöser-Kathedrale zu gehen. Das Christentum, so ich wie das Alte und vor allem das Neue Testament verstanden habe, unterstützt diese Suche nach Wahrheit und die ständige Überwindung dessen, was du bislang warst. Jesus hielt nicht ohne Grund zu den Huren. Er sagte: „Man muss den Strauchelnden helfen. Ich verzeihe ihnen.“ In unserem Prozess dagegen, der unter dem Banner des Christentums geführt wird, sehe ich davon nichts. Die Anklage tritt das Christentum mit Füßen!

Die Anwälte der Nebenklage distanzieren sich von denen, die sie vertreten . . . So deute ich das. Vor zwei Tagen hat der Anwalt Taratuchin hier erklärt, dass allen klar sein sollte, dass ein Anwalt sich keineswegs mit seinen Mandanten solidarisiert, die er vertritt. Taratuchin ist es aus moralischen Gründen also unangenehm, Leute zu vertreten, die die drei Mitglieder von Pussy Riot im Gefängnis sehen wollen. Warum diese Leute das wollen, weiß ich nicht, aber sie haben das Recht dazu. Ich weise nur darauf hin, dass ihr Anwalt sich offensichtlich schämt. Als in diesem Saal in seine Richtung „Schande!“ und „Henker!“ gerufen wurde, hat ihn das nicht kalt gelassen. Ein Anwalt ist doch dazu da, dass die Wahrheit und das Gute immer über die Lüge und das Böse siegen. Außerdem scheint es mir, dass höhere Mächte die Worte der Gegenseite lenken. Die Anwälte versprechen sich immer wieder und machen Fehler. Praktisch ausnahmslos nennen sie uns die „Geschädigten“, sogar die Anwältin Pavlova, die eine sehr negative Einstellung zu uns hat. Dennoch zwingen höhere Mächte sie dazu, uns so zu nennen und nicht etwa ihre Mandanten. Ich möchte niemanden in eine Schublade stecken. Mir scheint, dass es hier nicht Sieger und Verlierer, nicht Kläger und Angeklagte gibt. Wir müssen endlich miteinander reden,

ein Gespräch beginnen und gemeinsam nach der Wahrheit suchen. Wir sollten zusammen nach Weisheit streben, statt andere zu stigmatisieren und in Schubladen zu stecken. Das ist das letzte, das ein Mensch tun sollte. Auch Jesus hat das verurteilt.

Wir werden in diesem Gerichtsverfahren verunglimpft. Wer hätte gedacht, dass der Mensch und der von ihm gelenkte Staat immer wieder zum grundlosen, absoluten Bösen fähig sind? Wer hätte gedacht, dass wir aus der Geschichte, vor allem aus den gar nicht so fernen Schrecken des großen Stalinschen Terrors, nichts lernen? Man könnte heulen, wenn man sieht, wie die Methoden der mittelalterlichen Inquisition in den Polizei- und Justizapparat Russlands – unseres Landes! – zurückkehren. Doch seit unserer Verhaftung haben wir verlernt zu weinen. Bei unseren Punkkonzerten haben wir verzweifelt geschrien, haben die Gesetzlosigkeit der Staatsmacht und ihrer Repräsentanten aus vollem Halse angeprangert. Aber man hat uns unsere Stimme geraubt.

Im Verlauf des gesamten Prozesses hat man sich geweigert, uns zuzuhören. Zuhören bedeutet, bewusst wahrzunehmen, nach Weisheit zu streben, Philosoph zu sein. Ich denke, tief in seinem Innern sollte jeder Mensch danach streben, nicht nur diejenigen, die irgendein Philosophiestudium absolviert haben. Das Studium ist gar nichts, die formale Ausbildung allein ist ohne Bedeutung. Die Anwältin Pavlova wirft uns ständig unsere angeblich unzureichende Bildung vor. Ich dagegen glaube, das Wichtigste ist das Streben nach Wissen und Verständnis. Dazu braucht man keine Schulen und Universitäten. Ein Mensch kann über ein gewaltiges Wissen verfügen und trotzdem kein Mensch sein. Wer viel weiß, ist deshalb noch lange nicht klug. Unser Prozess hat uns das leider vor Augen geführt. Wir sind hier nur Dekoration, Staffage, Körper, die in den Gerichtssaal gebracht wurden. Unsere Gesuche werden, wenn sie nach vielen Tagen des Bittens, des Überredens und des Kämpfens überhaupt zugestellt werden, augenblicklich abgelehnt. Dem Staatsanwalt dagegen, der immer wieder ungestraft all unsere Worte und Erklärungen verdreht, schenkt das Gericht zu unserem Unglück und zum Unglück dieses Landes Gehör. Diese Verletzung der Grundsätze der Strafprozessordnung findet ganz offen statt, in geradezu demonstrativer Weise.

Am 30. Juli, dem Tag der Verfahrenseröffnung, hat unsere Verteidigerin Frau Volkova die von uns verfasste Reaktion auf die Anklageschrift verlesen, weil das Gericht den Angeklagten kategorisch verboten hatte, selbst zu sprechen. In den fünf

Monaten zuvor hatten wir aus dem Gefängnis überhaupt keine Möglichkeit gehabt, uns zu den Vorwürfen zu äußern. Wir waren eingesperrt, weggeschlossen. Aus der Untersuchungshaft dürfen wir keine Erklärungen abgeben, keine Filme aufzeichnen, wir haben kein Internet, wir dürfen nicht einmal unserem Anwalt eine Stellungnahme übergeben. Am 30. Juli haben wir zum Dialog aufgerufen, nicht zu Kampf und Widerstand. Wir haben denen die Hand entgegengestreckt, die uns – weshalb auch immer – für ihre Feinde halten. Sie haben uns ausgelacht und in die ausgestreckte Hand gespuckt. „Ihr heuchelt“, sagten sie. Doch sie irren sich. Schließt nicht von euch auf andere. Wir haben wie immer aufrichtig gesagt, was wir denken. Wahrscheinlich sind wir naiv wie Kinder, wenn wir immer die Wahrheit sagen. Doch wir bereuen nichts von dem, was wir gesagt haben. Wir wurden verspottet, doch wir werden nicht mit Spott antworten. Wir sind in einer hoffnungslosen Lage, aber wir geben die Hoffnung nicht auf. Wir werden verfolgt und sind doch nicht verlassen. Wer offenherzig ist, kann leicht erniedrigt und vernichtet werden, doch „wenn ich schwach bin, so bin ich stark“. Hört uns zu. Uns, nicht Journalisten wie Arkadij Mamontov, wenn sie über uns sprechen. Verdreht und verbiegt nicht alles, was wir gesagt haben, und erlaubt es uns, mit den Menschen dieses Landes zu sprechen, das auch unser Land ist und nicht nur das Land Putins und des Patriarchen.

Ich glaube wie Solženicyn daran, dass das Wort Beton sprengt. Katja, Maša und ich sitzen im Gefängnis, in einem Käfig. Doch wir haben keine Niederlage erlitten. So, wie auch die Dissidenten keine Niederlage erlitten haben. Sie verschwanden in psychiatrischen Kliniken und Gefängnissen, doch dort verfassten sie Werke, die das Urteil über das Regime fällten. Die Kunst, ein Bild der Epoche zu erschaffen, kennt keine Sieger und Verlierer. Auch die Oberiuten blieben trotz der Säuberungen von 1937 bis zum Ende Dichter. Vvedenskij schrieb: „Uns erfreut, was wir nicht verstehen. Das Unerklärliche ist unser Freund.“ Laut Totenschein starb Aleksandr Vvedenskij am 20. Dezember 1941. Die Todesursache ist unbekannt. Vielleicht ist er im Gefangenenwaggon an Ruhr gestorben, vielleicht hat ihn eine Wache erschossen, irgendwo auf der Eisenbahnstrecke zwischen Voronež und Kazan'. Wir von Pussy Riot sind Schüler und Nachfolger Vvedenskij's. Sein Prinzip der unreinen Reime ist auch unseres. Er schrieb: „Manchmal fallen mir zwei Reime ein, ein reiner und ein unreiner. Ich wähle den unreinen. Und genau dieser ist der richtige.“

„Das Unerklärliche ist unser Freund.“ Die abgehobenen, subtilen Werke der Oberiuten, ihre Suche nach einer Idee am Abgrund des Sinns vollendete sich, als sie

im sinnlosen, durch nichts erklärbaren Großen Terror ihr Leben verloren. Mit ihrem Tod haben die Oberiuten unfreiwillig bewiesen, dass ihre Lehre von Sinnlosigkeit und Widersinn den Nerv der Epoche getroffen hat. Aus ihrer Kunst wurde so Geschichte. Wer daran teilhat, wenn Geschichte geschrieben wird, zahlt immer einen sehr hohen Preis. Aber genau diese Teilhabe ist das Salz der menschlichen Existenz: „Bettler sein, aber viele bereichern.

Nichts haben, aber alles besitzen.“ Die Dissidenten und die Oberiuten sind tot? Sie leben. Sie wurden verfolgt, doch sie sind unsterblich. Erinnern Sie sich daran, wofür der junge Dostoevskij zum Tode verurteilt wurde? Seine ganze Schuld bestand darin, dass er sich für die Theorien des Sozialismus begeisterte. Im Kreis der Freidenker, die immer freitags in der Wohnung Petraševskijs zusammenkamen, diskutierte man die Werke von Fourier und George Sand. Und an einem der letzten Freitage las er den Brief Belinskijs an Gogol' vor, der laut Gerichtsurteil voll ist von – gut zuhören! – „dreisten Ausfällen gegen die Orthodoxe Kirche und die Oberste Gewalt“. Nachdem alle Vorkehrungen zur Vollstreckung der Todesstrafe abgeschlossen waren und nach zehn „grauenhaften, unermesslich schrecklichen Minuten in Erwartung des Todes“, wie es Dostoevskij selbst beschrieb, verkündet man, dass das Todesurteil umgewandelt wurde in vier Jahre Zwangsarbeit mit anschließend abzuleistendem Dienst in der Armee. Sokrates wurde beschuldigt, mit seinen philosophischen Gesprächen die Jugend zu verführen und die Götter nicht anzuerkennen. Sokrates hat selbst immer wieder bekräftigt, dass er keineswegs gegen die Götter kämpft. Doch für wen war das von Belang, angesichts der Tatsache, dass Sokrates mit seinem kritischen, dialektischen und vorurteilsfreien Denken die einflussreichen Einwohner Athens gegen sich aufbrachte? Sokrates wurde zum Tode verurteilt. Er verzichtete auf die Flucht und trank gelassen den Schierlingsbecher. Sicher werden Sie sich auch erinnern, unter welchen Umständen der Aposteljünger Stephanus seinen irdischen Weg beschloss? „Da stifteten sie einige Männer an, die sprachen: Wir haben ihn Lästerworte reden hören gegen Mose und gegen Gott. Und sie brachten das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten auf, traten herzu und ergriffen ihn und führten ihn vor den Hohen Rat und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf zu reden gegen diese heilige Stätte und das Gesetz.“ Er wurde für schuldig befunden und zum Tod durch Steinigung verurteilt. Ebenso wage ich zu hoffen, dass sich alle hier im Saal an diese an Jesus gerichteten Worte erinnern: „Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um

der Gotteslästerung willen.“ Zu guter Letzt sollte man nicht vergessen, wie Jesus beschrieben wurde: „Er hat einen bösen Geist und ist von Sinnen.“ Wenn die oberste Gewalt – sei es der Zar, der Präsident, das Volk oder die Richter – verstehen würde, was es bedeutet, dass geschrieben steht: „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer“, dann würden sie keine Unschuldigen verurteilen.

Unsere Oberen sind hingegen nur schnell mit der Verurteilung und nie mit der Barmherzigkeit. Übrigens danke ich Dmitrij Anatol'evič Medvedev für einen weiteren bemerkenswerten Aphorismus: Nachdem er seine Amtszeit als Präsident unter das Motto „Freiheit ist besser als Unfreiheit“ gestellt hat, wird das Motto der dritten Amtszeit Putins nun vielleicht lauten „Gefängnis ist besser als Steinigung“. Ich bitte Sie, folgenden Gedanken einmal konzentriert zu durchdenken. Er stammt von Montaigne. In seinen „Essais“ schrieb er: „Man muss seine eigenen Ansichten schon überaus hoch schätzen, um deshalb lebendige Menschen verbrennen zu lassen.“

Ist es richtig, lebendige Menschen zu verurteilen und ins Gefängnis einzusperren nur wegen einer Ansicht, die die Anklage mit keinerlei Fakten belegen konnte? Da wir nicht aus religiösem Hass und Feindschaft gehandelt haben, bleibt den Anklägern nichts anderes übrig, als auf falsche Zeugen zurückzugreifen. Eine von ihnen, Motil'da Ivaščenko, ist aus Scham nicht vor Gericht erschienen. Es blieben die verlogenen Aussagen der Herren Troickij und Ponkin sowie Frau Abramenkovas. Daneben gibt es keinerlei Beweise dafür, dass wir aus Hass und Feindschaft handelten, wie es das sogenannte Gutachten behauptet. Dieses darf das Gericht, sofern es ehrlich und gerecht ist, nicht als zulässigen Beweis anerkennen. Denn es ist kein wissenschaftlicher und objektiver Bericht, sondern ein schmutziger, verlogener Wisch, ein Beweis, wie ihn die mittelalterliche Inquisition verwendete. Andere Beweise, die irgendwie das uns unterstellte Motiv belegen würden, gibt es nicht.

Die Anklage traut sich nicht, Liedtexte von Pussy Riot als Beweismittel zu verwenden, denn diese belegen sehr anschaulich, dass wir keinen religiösen Hass und keine religiöse Feindschaft hegen. Nach unserer Aktion in der Christ-Erlöser-Kathedrale erklärten wir in einem Interview mit dem Magazin Russkij Reporter: „Wir haben großen Respekt vor der Religion, insbesondere der Orthodoxie. Genau deshalb empört es uns, dass die große, lichte christliche Philosophie auf so schmutzige Art benutzt wird. Es kotzt uns an, wie das Erhabenste missbraucht wird.“ Daran hat sich nichts geändert. Uns schmerzt dieser Anblick wirklich. Die Aussagen

aller Zeugen der Verteidigung, auch die zu unserem Persönlichkeitsprofil, belegen, dass wir nie aus Hass und Feindschaft handeln.

Außerdem bitte ich darum, neben allen übrigen Einschätzungen auch die Ergebnisse des psychologischpsychiatrischen Gutachtens zu berücksichtigen, dem ich mich während der Ermittlungen in Untersuchungshaft unterziehen musste. Die Experten erklären, die Werte, an denen ich mich orientiere, seien „Gerechtigkeit, Respekt, Menschlichkeit, Gleichheit und Freiheit“. Wahrscheinlich hätte der Untersuchungsrichter Rančenkov sehr gerne ein anderes Ergebnis gehabt. Doch offensichtlich gibt es zu viele Menschen, die die Wahrheit lieben. Es stimmt, was in der Bibel steht.

Zu guter Letzt würde ich gern ein Lied von Pussy Riot zitieren, weil diese Lieder sich, so seltsam es klingen mag, als prophetisch erwiesen haben. „Der Chef der Kirche und des KGB/ bringt alle von der Demo in den Knast.“ Das ist eingetreten. In einem anderen Lied heißt es: „Öffnet alle Türen, reißt die Epauletten ab, atmet mit uns den Duft der Freiheit!“

Das ist alles.

Quelle: Novaja Gazeta, 12.8.2012, <www.novayagazeta.ru/society/53903.html>.

Aus dem Russischen von Elisabeth Lüdeking und Timm Schönfelder